

# Lehrstück „Spaziergang mit Robert Walser“

„Walsern“ heisst das Spazieren eines mit wachen Sinnen begabten Ichs durch die Wirklichkeit und dessen Verwandlung in einen Spaziergang übers Papier nach der Rückkehr.



Der Spaziergänger Robert Walser? Ausschnitt aus einer zeitgenössischen Photographie aus Biel.

„Eines Vormittags, da mich die Lust, einen Spaziergang zu machen, ankam, setzte ich den Hut auf den Kopf, lief aus dem Schreib- oder Geisterzimmer weg und die Treppe hinunter, um auf die Strasse zu eilen.“ So beginnt Robert Walser (1878-1956) – der Schweizer „Kafka“ – sein 1917 erschienenes Prosastück „Der Spaziergang“.



Schüler auf seinem Spaziergang

Was das spazierende Ich auf dem Spaziergang erlebt, wird nachher zu Text. „>Dies alles<, so nahm ich mir fest vor, >zeichne und schreibe ich demnächst in ein Stück oder in eine Art Phantasie hinein, die ich >Der Spaziergang< betiteln werde.<“ heisst es 20 Seiten später in Walsers exemplarischem Text, der gleich seine ganze Poetik enthält.



Die Klasse, zurück von ihrem Spaziergang, beim Schreiben ihrer „Spaziergang“-Texte nach Walsers Methode

Wenn wir in unserem Lehrstück Walsers Werk verlebendigen wollen, folgen wir am besten seiner Anleitung. Können wir auch „walsern“? Probieren geht über studieren! Nach einer kurzen Einführung durch den Autor, der uns, gespielt von der Lehrkraft, mit Hut und Regenschirm die Anfangsszene und die Rückkehr vor demonstriert, werden wir alle zu aufmerksamen Spaziergängern und -gängerinnen und sammeln auf Walsers Spuren unsere Eindrücke – fast hundert Jahre nach ihm. Nach dreiviertel Stunden aufmerksamen Registrierens draussen kehren wir in unser „Schreib- oder Geisterzimmer“, sprich: ins Klassenzimmer zurück und beginnen nun unseren Spaziergang erneut mit dem Stift auf dem Papier. (Weil nicht alle Kalligraphen sind wie Walser und wir den Text weiter bearbeiten wollen, dürfen wir auch gleich unsere Laptops benutzen.)

## Biel, 1917 und 2009

Jetzt erst verschaffen wir uns einen Überblick über Walsers Text, entdecken dessen Bauweise, das Aussen und das Innen, wir hören in der Lesung durch einen Schauspieler seine lyrische „Ohralität“, aber in der Einzelanalyse auch seine Historizität. Schliesslich suchen wir die Schauplätze auf und vergleichen sie damals und heute. All diese Aspekte verstärken wir nun auch in unseren Spaziergang-Texten, die wir vor der Klasse präsentieren und der Kritik aussetzen (wichtig: Die Textversuche der Lehrkraft werden gleich behandelt wie die der SchülerInnen.)

### Ohne Spazieren tot!

Robert Walser hat zeit seines Lebens den öffentlichen Durchbruch nicht geschafft und ist darob auch verstummt. 1917, in seiner Lebensmitte, stand er aber schöpferisch im Zenith seines Schaffens. Ab 1913 nahm er, nach dem Scheitern seiner Romancier-Karriere in Berlin zurückgekehrt in seine Vaterstadt Biel, einen neuen Anlauf, als Schriftsteller wahrgenommen zu werden. Mit der Fertigstellung seiner „Stückli“-Kurzprosa hatte er damals seine Form gefunden und im „Spaziergang“ formulierte er sein poetisches Verfahren, das als Lern-, Erforschungs- und Weltaneignungsprozess unmittelbar einleuchtet, wie Walsers Ich hier einem Steuerbeamten erklärt:

„Der Vorsteher oder Taxator sagte: „Man sieht Sie aber immer spazieren!“ „Spazieren“, gab ich zur Antwort, „muss ich unbedingt, damit ich mich belebe und die Verbindung mit der Welt aufrechterhalte, ohne deren Empfinden ich weder einen halben Buchstaben mehr schreiben, noch ein Gedicht in Vers oder Prosa hervorbringen könnte. Ohne Spazieren wäre ich tot ...“



Die Klasse auf dem literarischen Spaziergang in der Bieler Altstadt vor dem ehemaligen Haus der Stadtverwaltung, wo obige Szene spielt.

Auf dem Rundgang, der in Biel sogar mit Tafeln markiert ist, erfahren wir, wie Walser als Kind und Jugendlicher hier aufgewachsen ist, und wir vollziehen seinen „Spaziergang“ im Hier und Heute nach.